

Beilage zum Enzthäler No. 27.

Italien.

Die Mailänder haben die österreichischen Armeen in die Flucht gejagt, die dreifarbigte Fahne weht vom alten Kastell, von allen Häusern und Kirchen unter dem unendlichen Jubel der ganzen Bevölkerung. Die österreichischen Truppen sollen 1800 bis 2000 Tode haben, die Mailänder nur 400. Die Revolution ist allgemein durch die ganze Lombardei. General Radetzki soll als Priester verkleidet gefangen genommen, der Vicekönig auf der Flucht ergriffen und nach Mailand zurückgebracht worden seyn. — Der Kaiser von Oestreich scheint also mit seinen Bewilligungen für die Lombardei zu spät gekommen zu seyn. — Auch Venedig hat sich von der österreichischen Regierung losgesagt und eine provisorische Regierung gebildet. — Wenns so fortgeht, wird der italienische Stiefel den Kaiser von Oestreich bald nicht mehr drücken.

Miszellen.

Wellington.

(Nach Heine.)

(Schluß.)

Was mich am meisten ärgert, ist der Gedanke, daß Arthur Wellington eben so unsterblich wird wie Napoleon Bonaparte. Ist doch, in ähnlicher Weise, der Name Pontius Pilatus eben so unvergänglich geblieben, wie der Name Christi. Wellington und Napoleon! Es ist ein wunderbares Phänomen, daß der menschliche Geist sich beide zu gleicher Zeit denken kann. Es giebt keine größern Contraste als diese beiden, schon in ihrer äußern Erscheinung. Wellington das dumme Gespenst, mit einer aschgrauen Seele in einem steifeinernen Körper, ein hölzernes Lächeln in dem frierenden Gesichte, — daneben denke man sich das Bild Napoleons, jeder Zoll ein Gott!

Nie schwindet dieses Bild aus meinem Gedächtnisse. Ich sehe ihn immer noch hoch zu Ross, mit den ewigen Augen in dem marmornen Imperatorgesichte, schicksalruhig hinablickend auf die vorbeidestirrenden Garden — er schickte sie damals nach Rußland, und die alten Grenadiere schauten zu ihm hinauf, so schauerlich ergehen, so mitwissend ernst, so todesstolz —

Te, Caesar, morituri salutant!

Manchmal überschleicht mich geheimer Zweifel, ob ich ihn wirklich selbst gesehen, ob wir wirklich seine Zeitgenossen waren, und es ist mir dann, als ob sein Bild, losgerissen aus dem kleinen Rahmen der Gegenwart, immer stolzer und herrischer zurückweiche in vergangenheitliche Dämmerung. Sein Name schon klingt uns wie eine Kunde der Vorwelt, und eben so antik und heroisch wie die Namen Alexander und Cäsar. Er ist schon ein Losungswort geworden unter den Völkern, und wenn der Orient und der Occident sich begegnen, so verständigen sie sich durch diesen einzigen Namen.

Wie bedeutsam und magisch alsdann dieser Name erklingen kann, das empfand ich aufs Tiefste, als ich einst im Hafen von London, wo die indischen Docks sind, an Bord eines Ostindienfahrers stieg, der eben aus Bengalen angelangt war. Es war ein riesenhaftes Schiff und zahlreich bemant mit Hindostanern. Die grotesken Gestalten und Gruppen, die seltsam bunten Trachten, die räthselhaften Mienen, die wunderlichen Leibesbewegungen, der wildfremde Klang der Sprache, des Jubels und des Lachens, dabei wieder der Ernst auf einigen sanftgelben Gesichtern, deren Augen, wie schwarze Blumen, mich mit abenteuerlicher Behemuth ansahen — alles das erregte in mir ein Gefühl wie Verzauberung, ich war plötzlich wie versetzt in Schehezerade's Märchen, und ich meinte schon, nun müßten auch breitblättrige Palmen und langhällige Kameele und goldbedeckte Elephanten und andere fabelhafte Bäume und Thiere zum Vorschein kommen. Der Supercargo, der sich auf dem Schiffe befand, und die Sprache jener Leute eben so wenig verstand als ich, konnte mir, mit ächtbrittischer Beschränktheit, nicht genug erzählen, was das für ein närrisches Volk sey, fast lauter Mohamedaner, zusammengewürfelt aus allen Ländern Asiens, von der Gränze Chinas bis ans arabische Meer, darunter sogar einige pechschwarze, wollhaarige Afrikaner.

Des dumpfen abendländischen Wesens so ziemlich überdrüssig, so recht Europa-müde wie ich mich damals manchmal fühlte, war mir dieses Stück Morgenland, das sich jetzt heiter und bunt vor meinen Augen bewegte, eine erquickliche Labung: mein Herz erfrischten wenigstens einige Tropfen jenes Trankes, wornach es in trübhannövrischen oder königlich preussischen Winter Nächten so oft geschmachtet hatte, und die fremden Leute mochten es mir wohl ansehen, wie angenehm mir ihre Erscheinung war, und wie gern ich ihnen ein Liebeswörtchen gesagt hätte. Daß auch ich ihnen recht wohl gefiel, war den innigen Augen anzusehen, und sie hätten mir ebenfalls gern etwas Liebes gesagt, und es war eine Trübsal, daß Keiner des Andern Sprache verstand. Da endlich fand ich ein Mittel, ihnen meine freundschaftliche Gesinnung auch mit einem Worte kund zu geben, und ehrfurchtsvoll und die Hand ausstreckend, wie zum Liebesgruß, rief ich den Namen: Mahomed!

Freude überstrahlte plötzlich die dunklen Gesichter der fremden Leute, sie kreuzten ehrfurchtsvoll die Arme, und zum erfreuenden Gegengruß, riefen sie den Namen: Bonaparte!

Im Himmel.

Von Ferd. Freiligrath.

So ging es einst im Himmel zu: Der alte Frij sprang auf,
Und rieb die Hände sich, und schlug an seinen Degenknäuf;
Er schritt im Himmel auf und ab, und schaute grimmig drein,
Und trat dann vor den Blücher hin und vor den Herrn von Stein.

Winkt' auch den Zieihen noch heran, dazu den Winterfeldt;
Die haben mit dem Sreifenau alsbald sich eingestellt;
Ungleichem kamen der Schwerin, der Scharnhorst
und der Keith,
Und all' die großen Preußen sonst aus alt' und neuer Zeit.

Und als er sie beisammen sah, da rief er, „Schwewerenth!
Die Sache geht mir durch den Kopf! Was Teufel bin ich todt!
Was Teufel bin ich eben jetzt daheim nicht zu Berlin!
'S wär' wieder eine Zeit für mich! — Was — meint Er nicht, Schwerin?

„Wie wollt' ich sie ergreifen! Da — nicht mehr als Autokrat!
Nein! nein — ein ander Säkulum, ihr Herrn, ein andrer Staat!
Gos ich doch selber aus ein Licht, zu flammend und zu klar,
Als daß ich kehren könnte ganz derselbe, der ich war!

„Nein — was ich auch gewirkt, ihr Herrn, durch Beispiel und durch Wort,
Dazu die ganze große Zeit von Dreizehn und so fort —
Ein Unterbau nur wär' es jetzt (gewaltig zwar und breit!),
Drauf ich erhöbe frischen Muths den Staat der neuen Zeit!

Der neuen Zeit, die Andres will, als Eidbruch und Verrath!
Der neuen Zeit, die Andres will, als Lug und Lügenaat!
Die endlich einmal mehr verlangt, als Schall und Rederei!
Die endlich einmal athmen will — aufathmen tief und frei!

„Herr, dieß betrogne deutsche Volk! — Und Keiner, der es räch!
Und Keiner, der ihm schaffen mag sein vorenthaltens Recht!
Der jeden Schwur, den man ihm brach, einfordert fest und kühn!
Der zornig mit dem Fuße tritt auf Karlsbad und auf Wien!

„Ich thät's! Einschlug' ich mit der Faust dieß Diplomatenez!
„Reichsstände! öffentlich Gericht! ein einig deutsch Gesetz!
Und überall das freie Wort! — Bei Gott! so trat' ich hin!
Bei Gott dem Herrn, so schlug' ich durch! — so wahr ich König bin!

„'S würd' eine Bombe seyn! Gleichviel! Ging's auch ein Jahr lang kraus,
Ich brächt es in die Richte schon, ich führ' es doch hinaus!
Und zög' ein Wetter auch heran, und würfe Keil auf Keil:
Ein König trotz' ich Königen — zu meines Volkes Heil!

„Und nach dem kurzen Wetter dann ein Land voll Sonnenscheins!
Ein neues Deutschland, frei und stark, ein Deutschland, groß und eins!
Ja, nach dem Sturm die Iris dann auf fließ'n-der Wollen Grund!
Ein Bund der Fürsten mit dem Volk — ein rechter deutscher Bund!

„Es ist das Volk ein edler Strom! Wer mutbig ihm vertraut,
Wer hellen Auges unverfagt in seine Tiefen schaut,
Den hebt er freud'gen Schalls empor, den trägt er flott im Schoos —
Den Feigen und den Schwachen nur fortreißt er mitleidlos!

„Mich höh er schon, mich trüg' er schon! — Was, Blücher, hab' ich Recht?
Ein Held des Volkes, mehr als ie, durchschritt' ich dieß Geschlecht;
Ging' ich zur Ruh' einst, allezeit gefegnet und erkhebt!“ —
Die alten Herrn verneigten sich: „Ja — Sie auch, Maiestät“

(Eingefendet.)

Sollten denn nicht ledige Männer und junge verheirathete Bürger — besonders — zur Theilnahme an der Bürgerwehr aufgefordert werden? Hat doch Jeder in seinem Theil zu dem Ganzen das Seinige beizutragen!

Calw, den 24. März. 1848.

Fruchtpreise, Brod- und Fleischtare.

Kernen(neuer)	17 fl. — fr.	16 fl. 39 fr.	16 fl. 15 fr.
Dinkel (neuer)	7 fl. 36 fr.	7 fl. 22 fr.	7 fl. 6 fr.
Haber (neuer)	5 fl. 54 fr.	5 fl. 39 fr.	5 fl. 24 fr.
Hoggen d. Sri.	1 fl. 24 fr.	1 fl. 15 fr.	
Gerste	1 fl. 8 fr.	1 fl. 12 fr.	
Bohnen	1 fl. 48 fr.	1 fl. 44 fr.	
Wicken	1 fl. — fr.	— fl. 52 fr.	
Erbsen	2 fl. 24 fr.	2 fl. 20 fr.	
Linsen	2 fl. 30 fr.	2 fl. 20 fr.	
Brod. 4 Pf. Kernbrod	kosten 14 fr., 4 Pf. schwarzes Brod 12 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth.		
Fleisch. per Pfund.	Ochsenfleisch 9 fr. Rindfleisch, gutes 8 fr., Kuhfleisch fr. Kalbfleisch 6 fr. Hammelfleisch 5 fr. Schweinefleisch, unabgezogen 12 fr., abgezogen 11 fr.		

Neuenbürg.

Wir erlauben uns auf das mit dem heutigen beginnende neue Vierteljahrs-Abonnement dieses Blattes hinzuweisen. Wir haben durch die in letzter Zeit mit nicht unbedeutendem Mehraufwande verknüpften Beilagen bewiesen, wie sehr unser Streben dahin geht, die Wünsche unsrer geehrten Leser zu befriedigen, und glauben deshalb annehmen zu dürfen, daß durch gefällige fortgesetzte Unterstützung, so wie durch recht zahlreichen Beitritt neuer Leser hier und auswärts unser Streben werde anerkannt werden. Da der Abonnementspreis im Verhältniß zu unsern Leistungen gering ist, und wir denselben, obgleich voraussichtlich die gegenwärtigen Zeitverhältnisse öfter Beilagen nöthig machen werden, doch nicht erhöhen, hoffen wir lediglich auf geneigte Unterstützung des Publikums durch zahlreiche Bestellungen und empfehlen uns hiezu bestens.

Die Redaktion des Enzhälers.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Neeb in Neuenbürg.

